

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1927-1944 1943

352 (21.12.1943)

Schwerer Überlaß der Sowjets bei Kertsch

Ein großartiger Erfolg der deutsch-rumänischen Waffenbrüderschaft

* Berlin, 20. Dez. In Kertsch herrscht seit den Morgenstunden des 12. Dezember wieder eine gewisse Kampruhe. Sie wird nur unterbrochen von vereinzeltem Schützengewehrfeuer der Artillerie und der Granatwerfer sowie von den üblichen Schützengewehrangriffen. Der feindliche Landkampf südlich Kertsch ist beiläufig worden, ebenso das letzte Widerstandstakt der ausgedehnten Feindtruppe. Im nördlichen Landkampf hat sich die Kraft der bolschewistischen Angriffsdivisionen in ihren vergeblichen und dabei sehr verlustreichen Entlastungsangriffen zu nützen erschöpft.

Die Hauptlast der Kämpfe hat wiederum der deutsche Grenadier und mit ihm in treuer Waffenbrüderschaft der rumänische Reiter und Gebirgsjäger getragen. Ihr eiserner Wille und ihre zehlfache Eingabe in dem Hagel von Feuer und Stahl waren über jedes Lob erhaben; das sie ihre Aufgabe restlos erfüllen konnten, war aber auch das entscheidende Verdienst der Artillerie, schwere und leichte Batterien geräuschlos mit Buchst und Präzision der feindlichen Bunker, die Sturmgeschütze kämpfenden Panzer und Panzerabwehr, um der Infanterie den Weg zur Aufstellung der sowjetischen Stellungen zu bahnen. Aber auch die Luftwaffe und die Kriegsmarine trugen ihr Teil zur Vernichtung des Feindes bei, wie überhaupt die Zusammenarbeit aller Waffen für den Erfolg ausschlaggebend war. Die Sturmgeschütze vergrößerten noch die Wirkung der Artillerie. Träger und Flak schützten den Einmarsch gegen die häufigen Angriffe hochseemittlerer Bomberflieger und schossen seit Beginn des eigentlichen Angriffs am 4. Dezember 110 feindliche Maschinen ab. Die Kriegsmarine unterband in erfolgreichen Nachschiffen jeden Nachschiffverkehr der Sowjets zur See und schuf damit die operativen Voraussetzungen für das eigene Angriffszwischennehmen.

Als sich die vom südlichen Landkampf ausgebrochenen Volkswaffen am Südende von Kertsch festgesetzt hatten, verdrängte der Feind drei Nächte hindurch mit allem verfügbarem Bootsmaterial, Truppen und Waffen nachgeland, um die Niederlage doch noch in einen Erfolg zu verwandeln. Aber an der Wachsamkeit der Kriegsmarine, Artillerie und Flak scheiterte auch dieses Unternehmen. In der Nacht vom 17. auf den 18. Dezember gelang es dem Feind, ein Boot mit 100 Mann an Land zu bringen. Die feindlichen Boote in Brand geschossen, die Versenkung von zehn Kanonenbooten, zwei Schnellbooten, vier Frachtern und 64 größeren Landungsbooten konnte einmündig beobachtet werden. Unübersehbar war die Zahl der versenkten kleineren Boote und Flöße. Außerdem wurden viele weitere Fahrzeuge so schwer getroffen, daß ihr Untergang gleichfalls wahrscheinlich ist. Sämtliche Fahrzeuge und Boote waren mit Truppen voll besetzt, so daß Tausende von Bolschewisten den Tod in den Wellen fanden. Tausende wurden auf dem

Roosevelt sucht Streit zu verhindern

Fünf Fabriken vom U.S.A.-Kriegsminister beschlagnahmt

rd. Washington, 20. Dez. Die Verhaftung der U.S.A.-Wirtschaft, die in der Beschlagnahme der Bergwerke ihren ersten Höhepunkt gefunden hat, wurde nunmehr durch Roosevelt erneuert vorangetrieben. Der Kriegsminister Stimson wurde beauftragt, fünf Fabriken in die staatliche Verwaltung zu übernehmen. In diesen Fabriken, die der Western Electric Company gehören und in der Nähe von Baltimore liegen, hatte die Arbeiterchaft mit Streik gedroht, weil ihre Forderung nach Lohn-erhöhung vom U.S.A.-Kriegsminister nicht bewilligt worden war.

Um den drohenden Streit der Eisenbahnarbeiter für den 20. Dezember angeht, so zu verhindern, verlegt der U.S.A.-Präsident durch persönliche Eingreifen einen Einigungsversuch zwischen den Eisenbahnangestellten und den Eisenbahngesellschaften herbeizuführen. Er hat Vertreter der beiden Parteien zu einer Sitzung im Weißen Haus, die am Sonntag

Kurz gefaßt:

Gauleiter Dohle hatete mit einigen seiner engsten Mitarbeiter einem fälschlichen Felerklärer einen Besuch ab und nahm an einer Parteiveranstaltung teil. Im Namen des gesamten Auslanddeutschtums übermittelte er den Gauleitern in allen Vermundeten der deutschen Wehrmacht die Grüße und Wünsche der deutschen Volksgenossen draußen in der Welt.

General Franco hat eine Verordnung erlassen, durch die allen auf Grund der Bürgerkriegs-Gesetze bis zu 30 Jahren Gefängnis verurteilten Spanier die bedingte Freiheit wiedergegeben wird. Es werden von dieser Amnestie etwa 50 000 Gefangene betroffen.

Die Republik in U.S.A. nimmt nachgerade groteske Formen an. Angestellte Gemüter wurden am Samstagabend durch geheimnisvollen Kanonendonner von der Insel Bancouver in Aufrichtung verlegt, zumal alle Stützpunkte der U.S.A.-Armee, Marine und Luftwaffe alarmiert wurden. Und der Grund? Ein kanadisches Handelsschiff hatte eine seltsam feindliche Schießübung veranstaltet.

Die Überführung Panamas mit nordamerikanischen Truppen wirkt sich offenbar im Sinne der „Gutnachbarschaft“ wenig günstig aus. Der Außenminister Jürgens protestierte offiziell bei der nordamerikanischen diplomatischen Vertretung in Panama gegen das unerhörte Verhalten der dortigen Panzer-Truppen.

Penaranda, der Präsident Bolivians, ist wie Neuter aus La Paz melbet, durch einen Staatsstreich gestürzt worden.

Brasilien, das Urprodukt des Gummis, mußte eine genaue Kontrolle der Gummibestände und des Gummiverbrauchs einführen. Die Überwachung geht aus von dem Ausschuss zur Durchführung der Rautschufabkommen mit den U.S.A., was bedeutet, daß nicht die Interessen Brasiliens maßgebend sind, sondern die Washingtons.

Aus Sydney melbet Neuter, daß die australische Regierung drastische Maßnahmen gegen die Betriebsstörungen der Broken Hill Stahlwerke traf, indem sie ihr befohl, Hill Stahlwerke für die Arbeit im Werk wieder aufzunehmen. Die Fabriken waren seit letzten Mittwoch geschlossen, wodurch der größte Teil der australischen Stahlproduktion lahmgelegt wurde.

In Ranking zerschanden etwa 100 Schüler und Studenten die Einrichtung von zwei Dpnumausstellungen und einer Zangele in einem südlichen Stadtteil Rankings, weil dort viele junge Chinesen sich finanziell und gesundheitlich ruinierten.

1000. Abschluß einer Jagdstaffel

* Berlin, 20. Dez. Dieser Tage schloß eine unter Führung von Ritterkreuzträger Leutnant Hartmann an der Ostfront kämpfende Jagdstaffel ihren 1000. Gegner im Luftkampf ab. Leutnant Hartmann selbst errang bisher 156 Luftsiege. Die von ihm geführte Staffel gehört dem erfolgreichsten deutschen Jagdgeschwader an; das vor kurzem den 8000. Flugzeugabschluß melden konnte.

Fliegeralarm in London

H.W. Stockholm, 20. Dez. London hatte in der Nacht zum Montag zum ersten Mal Fliegeralarm. Die Engländer hatten schon in der Nacht zuvor deutsche Luftkräfte über Südringland zugegeben. Sie melben jetzt aus der Nacht zum Montag, daß deutsche Luftkräfte über verschiedene Punkten im Bereich der englischen Hauptstadt und im Wundungsgebiet der Themse. Unmittelbar vor dem ersten deutschen Einflug hatte eine große Scheinwerferüberflutung stattgefunden, wobei Hunderte von Lichtbündeln über Großlondon in Tätigkeit waren.

Jahrespreisvergünstigungen gelten weiter

* Berlin, 20. Dez. Die für das Kalenderjahr 1942 und 1943 ausgesetzten Preisvergünstigungen für Kriegsbeteiligte, für Blinde zu Berufsreisen und für Kleingärtner werden für das Jahr 1944 nicht erneuert. Sie gelten vielmehr über Verlängerungsvermerkt aus für das Kalenderjahr 1944.

Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe, Verlagsdirektor: Emil Guss, Hauptvertriebler: Franz Moraller, Stellv. Hauptvertriebler: Dr. Georg Bräuner, Rotationsdruck: Südwestdeutsche Druck- und Verlags-gesellschaft m. b. H. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 13 gültig.

Sieben neue Ritterkreuzträger

* Führerhauptquartier, 20. Dez. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Erwin Romm an, Führer eines Grenadierregiments; Hauptmann Friedrich Rab, Bataillonskommandeur in einem Panzerregiment; Hauptm. B. Josef Schmidt, Bataillonsführer in einem Grenadierregiment; Leutnant d. R. Helmuth Strner, Jagdführer in einem Panzerregiment; Unteroffizier Martin Feldkamp, Gruppenführer in einem Grenadierregiment.

Der Führer verlieh ferner auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Leutnant Scheel, Staffelführer in einem Jagdgeschwader, und am Oberfeldwebel Seter, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader.

Leutnant Günther Scheel hat in harten Luftkämpfen 71 Luftsiege errungen. Vor einigen Monaten stand er an der Ostfront unbesiegt den Sowjets 100. Oberfeldwebel Heinrich Seter schloß insgesamt 88 Feindmaschinen ab, davon allein sieben am 2. August.

Das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern für 64jährige Kommandeur

* Berlin, 20. Dez. Der Führer verlieh am 14. Dezember 1943 das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern an Major Friedrich Rab, Kommandeur eines Pionierbataillons.

Das Pionierbataillon hat seit Beginn des Dzielvorganges beim Bau zahlreicher Brücken Hervorragendes geleistet. Daran hat der 64jährige Bataillonskommandeur, der unermüdet bei der Arbeit ist, selbst angepaßt und sich durch schwerste feindlichen Beschuß nicht abschrecken läßt, überaus großen Anteil. Noch als Romantiker hat er mit seinen Männern im heftigen sowjetischen Artilleriefeuer die Umstellung der 1840 Meter langen, fast beschädigten Eisenbahnbrücke von Dniepropetrowsk auf Stahlgewölbe innerhalb von sieben Tagen durchgeführt. Am Teref hat Major Rab noch vor der vorletzten Infanteriebeweise die Brückenlinie erkundet und gleichzeitig mit dem Überqueren der vorletzten Grenadiere über den Fluß auch bereits mit dem Brückenbau begonnen. Die Verdienste von Major Rab haben nunmehr darin ihre besondere Anerkennung gefunden, daß er als erster Truppenkommandeur des Feldheeres mit dem Ritterkreuz zum Kriegsverdienstkreuz mit Schwertern ausgezeichnet wurde.

Reichsminister Dr. Goebbels hat der Dichterin Ilse Auer aus Anlaß der Vollendung ihres 90. Lebensjahres seine herzlichsten Glückwünsche übermitteln.

Wenn das Elternhaus behindert ist

H.Mittagstisch und Freizeitheime für jugendliche Schaffende und Schüler

* Berlin, 20. Dez. Das amtliche Organ des Jugendführers des Deutschen Reiches, „Das junge Deutschland“, gibt eine neue entscheidende Initiative im Rahmen der Kriegsbetreuung der deutschen Jugend bekannt. Es handelt sich um die Errichtung von Mittagstischen und Jugendfreizeitheimen der Dittler-Jugend. Die Maßnahme setzt sich zum Ziel, der schaffenden Jugend und den Schülern durch die Mittagstische eine ausreichende und gute Verpflegung und durch die Jugendfreizeitheime eine ordnungsgemäße Unterbringung und Betreuung in der Freizeit zu sichern. Die Mittagstische und Jugendfreizeitheime treten ein, wenn Elternhaus und Betrieb in Anbetracht irgendwelcher Umstände die erforderliche Betreuung und Verpflegung nicht ausreichend übernehmen können. Biele sind heute Mütter und Geschwister im Arbeitsstand. Sie sind daher oft nicht in der Lage, ein warmes Mittagessen zur rechten Zeit bereitzustellen. Auch können nicht alle in Klein- und Mittelbetrieben beschäftigt. Jugendlichen und ebenso nicht alle Schüler wegen der weitläufigen Mittagstischen oder anderer Entfernungen von Arbeitsstätte oder Schule vom Elternhaus zum Mittagessen in die häusliche Wohnung gehen. Die Umquartierungen und Industrieverlagerungen haben die Notwendigkeit der neuen Maßnahme noch erhöht. Bestimmte Gebiete der Dittler-Jugend, so u. a. Niederösterreich und Kurhessen, hatten bereits im Benehmen mit den beteiligten Dienststellen und Behörden Mittagstische eingerichtet und sie zu Jugendfreizeitheimen ausgebaut. Die

Errichtung der Mittagstische und Jugendfreizeitheime wurde nun durch Erlass des Reichsführers H. Reichsminister des Innern, für das ganze Reich grundsätzlich den Gemeinden übertragen. Die Tätigkeit der Gemeinden wird sich auf die Bereitstellung geeigneter Räume und die Beschaffung der notwendigen Einrichtungsgegenstände erstrecken. Die Mittagstische sollen ordentlich eingerichtet werden, daß für die herkunftlichen Jugendlichen und Schüler der Unmarignen kurz und damit die Mittagspause zur Einnahme der Mahlzeit ausreichen ist. Bei angemessenem Preis und einer nach dem Maß der Werkstätten bemessenen Markenabgabe soll durch die Mittagstische für bis sechsmonatlich ein warmes, einfaches und schmackhaftes Mittagessen, erforderlichenfalls auch eine entsprechende Abendmahlzeit verabreicht werden. Während für die Mittag- und Abendmahlzeiten Küche und Speiseraum in der Regel den Anforderungen entsprechen dürften, müssen für die Jugendfreizeitheime noch ein oder mehrere Aufenthaltsräume hinzutreten, in denen die Jungen und Mädchen spielen, musizieren, aber auch Nähen- und Ausbesserungsarbeiten verrichten können. Das Bemühen der Gemeinden um diese weitere Jugendbetreuung wird durch die Betriebe und Schulen, die Gewerkschaftskammern, die NSD., DAF, und HJ, als Gemeinschaftsaufgabe unterstützt werden. In den Mittagstischen und Jugendfreizeitheimen obliegt der Dittler-Jugend die Erziehung und Betreuung der Jugend. Auch die Wirtschaftsträgerchaft wurde ihr übertragen.

Begegnung mit Kolbenheyer

Zum 65. Geburtstag des Dichters

Von den vielen Dichtern der Gegenwart, denen ich persönlich begegnete, hat keiner härter auf mich gewirkt als Erwin Guido Kolbenheyer. Vor anderthalb Jahrzehnten bemächtigte mich Dr. Wilhelm Stapel, der damalige Herausgeber des „Deutschen Volkstums“, daß mit Kolbenheyer einen bestimmten Abend zugelegt habe. Ich traf ihn in einem Hamburger Hotel und wir wohnen gemeinsam einer Heauführung im Staatlichen Schauspielhaus bei. Bei dem Gedankenanstausch über die Zeit (dann war es die Zeit der Weimarer Republik) wurde das Gespräch von der Schöpfung bedeutender Dramen vor mir empor, der mit dem deutschen Schicksal mit lebensgroßem Ernst verhaftet ist. Ich empfing von ihm den Eindruck einer elementaren Erleuchtung, deren unüberwindliche Willenskraft sich den inneren Frieden erkämpfte. Kolbenheyer, der Dichter der Dramen „Scrovische Verdenkungen“ (mit Giordano Bruno als Helden), „Die Bräute“, „Jag ist ein Mensch!“, „Das Wesel in dir“, „Gregor und Heinrich“, kam, ich weiß nicht wie, auf die Frage zu sprechen, wie es zugeht, daß der deutsche Roman erst in neuester Zeit Dichtung wurde. Und es erwies sich, daß wie Wilhelm Jordan, als Erster das epische Kunstgeschick Somers erkannte, darlegte und in seinen Epem erneuerte, Kolbenheyer der Entdecker des neuen Formgefühls des Romans ist, der vordem zu weit eine mehr oder minder grelle Vermischung von Phantastie und Wirklichkeit zutage förderte. Kolbenheyer hat später dieses neue Formgefühl des Romans, das diesen zur Dichtung machte in einer kleinen Schrift, die er mit „mit freundschaftlichem Gruß“ anwachte, so formuliert: „Jeder Stoff muß seine eigene Form empfangen, wenn die Darstellung den Grad innerer Bedingtheit erhalten soll, daß nicht nur berichtet, nicht nur geschildert, nicht nur unter-

halten werden, sondern daß Erlebniselemente im Leser oder Hörer entstehen, die den inneren Kern des künstlerischen Vorwurkes aus dem bildnerischen Erleben des Empfangenden selbst erzeugen.“ Nach diesem schon früh von Kolbenheyer erprobten, doch erst 1937 niedergelagerten Gelebes ließ Kolbenheyer zuerst den von ihm wunderbar erdichteten Draven Breslauer Schuttmacher „Meister Joachim Kaufmann“ des 16. Jahrhunderts frautes Leben mit herzenswarmer Pietät und gemühtlichem Humor erzählen, zugleich als ein Götteslied auf das ehrliche Handwerk. Kaum ein zweitesmal seit Wagners „Meisterfinger“ ist die anstrengende Tätigkeit, Lebensstapferkeit, Zugendhaftigkeit und aufgeschlossene Bestimmtheit des deutschen Handwerkers so künstlerisch dargestellt worden wie hier. Und nie vor dem ist der Weidungung von Zeitgefühl und Zeitfrage zu später letzter Reife gelungen wie in diesem, das Stills und Berde bespielhaft aufsteigenden Buche, das die schwache Zeit lehr: Will sein und frohlich. Dann erschien das erste Werk Kolbenheyers, das den Stempel unüberwindlicher Dauer trägt, der „Paracelsus“ Roman. Der Entwicklungsgang der Menschwerdung eines Kindes ist vordem nie so durchaus vom Kindesstandpunkt aus und doch mit so überlegenem und liebreichem Humor dargestellt worden wie hier. Diese dreifache gewaltige Prosafrage übertrug nicht künstlerisch sein letztes großes Romanwerk, „Das gottgelobte Herz“. Die Helbin dieser erhabenen Dichtung ist Margarete (Eber und Donauwälder, ein (wie Giordano Bruno) sich selbst entzündender Mensch des 14. Jahrhunderts, eine Myhterin, deren schriftlicher Verkehr mit ihrem geistlichen Berater Heinrich von Nördlingen die älteste erhaltene deutsche Briefsammlung darstellte. Kolbenheyer gestaltete in diesem herzfördernden Reimod dichterischen

Schaus des deutschen Naturgeschichte, d. h. deutschen Geistes- und Seelenlebens eine gärende und luhende, fried- und lustvolle Zeit errichtet Staatskunst, eine der wichtigsten deutschen Berde- und Wendezeiten, die Zeit des Meisters Eckhart, jenes ersten deutschen Geistesumstürzers, dessen Ziel die Vergottung, der Aufbruch Gottes in der eigenen Seele war, als deutsche Urzeit, im Weltreife gegen die selbst- und geminnlichst regierende römische Kirche. Und es offenbart sich u. a. der unangefällige Gegenstandsinne des unvergleichlich großgearteten Werkes. Wenn der Dichter die direkte Rede wieder ins zeitliche Sprachgewand kleidet, dann fähigt der Mitgedachte, daß diese Sprache notwendig war als Ausdruck des inneren Lebens jener Zeit.

Die Dikrif ist Kolbenheyer ein Werkplatz der tiefsten Lebenserkenntnis. Die meisten seiner Gedichte sind bekennereidige Gottaussprüche. Einige, wie die ins Ueberwältigende erhobene geistesfreie Alphonse, nähern sich im Zusammenklang von Natur und Mensch der Sublimen urzeitlichen Weltgröße. Eine neue nationale Ethik errichtete Kolbenheyer, der Inhaber des Adelphidies und Träger des Frankfurter Goethepreises von 1937, in dem philosophischen Werte „Die Bauhütte“, in dem er die Kultur als geistigeres Volkstum erklärt. Wir besitzen in diesem Werke Dichter einen der wenigen ganz Großen deutschen Geistes, die das Volk nähern mit den gefunden Früchten unzeres nationalen Lebens. Er, der in unserer Zeit den hohen Mut des Lebens und der Zukunft vorlebt, verleiht uns die Luft, in diesem gärtungs-wittem Jahrhundert zu leben. D.S.

Isolde Kurz

Zum 90. Geburtstag der Dichterin

Die Luft zum Fabulierer hat Ilse Auer vom Vater geerbt. Denn die am 21. Dezember 1853 in Stuttgart geborene Dichterin, die mit ihren nun 90 Jahren zu den erwidrigen Dichtergeschlechtern Deutschlands gehört, ist eine Tochter des schwebischen Lyrikers und Erzählers Hermann Kurz, des Schöpfers heimaterbunder Romane wie „Schillers Heimatjahre“ und „Der Sonnenwirt“, des lebendigen Ueberseher von Ariost, Spätpere, Cervantes und Gottfried von Straburg sowie Herausgebers des „Deutschen Romanenbuches“.

Auch Ilse Kurz hat in ihren Werken wiederholt den heimatischen Ton angeklungen, aber ihre große Liebe gehört der Klassik Griechenlands und Italiens, wo sie entscheidende Einflüsse empfing. Daraus entstanden dann neben betrachtenden Werken die vielen italienischen Romane von erst garabau klassischer Prägung, in glühender sprachlicher Form und meisterhafter ästhetischer Darstellung. Ihr Hauptwerk ist allerdings der in unserem Zeitalter spielende,

Kurze Kultur Nachrichten

Die Stadt Freiburg veranstaltet in diesem Vortragswinter in Verbindung mit dem Unterwerk die Vorträge mit Wilhelm Schäfer und dem in Siebenbürgen geborenen Dichter Heinrich Dittich.

Die Greifswalder Universität beginnt mit einer akademischen Feier das 25-jährige Bestehen ihrer nordischen Auslandsinstitute, der einzigen dortigen Institute in Deutschland, die der zukünftigen Zusammenarbeit mit den nordischen Völkern dienen sollen.

Im Verlag Böslau, Weimar, ist das Deutsche Dichterbuch 1943 erschienen. Der Dichter Curt Langenbeck hat ein neues Drama nach dem Japanischen in fünf Akten beendet. Es heißt „Treu“ und soll Ende Februar 1944 vom Bayerischen Staatsschauspiel in München aufgeführt werden. Der Künstler hat in der händigen Rumänienstellung an der Maximilianstraße ihre diesjährige Winterausstellung eröffnet.

Der Wavari-Film „Die feuchte Säuberrin“ wurde am 14. Dezember in München uraufgeführt.

Verzeichnis der badischen Akademie der Wissenschaften ist abgedruckt worden. Bei dem Terrorangriff auf Karlsruhe im September vorigen Jahres sind in den Lagerräumen eines Verlegers die gesamten Bestände der 1938 von der Oberösterreichischen Historischen Kommission herausgegebenen zweiten Auflage des von Hermann Franz bearbeiteten Verzeichnisses der „Archivbücher in Baden“ veröffentlicht worden. Die nun in dem letzten erschienenen Jahresband der Oberösterreichischen Historischen Kommission mitgeteilt wird, wird nach Ueberprüfung zwischen dem Verfasser der Kommission, dem Kultusminister, und dem Bearbeiter eine völlige Neubearbeitung des ständig getragenen Buches herankommen, die in Bände abgeschlossen vorliegen wird.

Hunger auf reichstem Boden

Das Ende des Ueberflusses in den USA. / Von Otto Behrens

Auch in den USA sind nunmehr wichtige Nahrungsmittel wie Fleisch, Fette, Konerven, Zucker u. a. m. rationiert worden bzw. nur noch auf Karte erhältlich. Das ist hierzu in einem Lande kommen konnte, das auf seine riesigen Ueberflüsse stets so stolz war und noch bis vor gar nicht langer Zeit den Anbau beschränkte, Feldfrüchte unterpflügte und Vorräte vernichtete, erscheint geradezu unvorstellbar. Und doch ist es heute mit dem Ueberfluß vorbei. Wie es hierzu kam, soll nachstehend in großen Zügen erläutert werden.

Etwa die Hälfte des 7,8 Mill. qkm betragenden Bodenumfanges der USA ist anbaufähig. Unter in allen Teilen des Landes günstigen klimatischen Verhältnissen gilt der Boden als dürreres und teilweise überaus fruchtbar. Bei planvoller Ausnutzung könnten rund 500 Millionen Menschen reichlich ernährt werden. Da dieser von der Natur so ungemein benutzte Lebensraum aber von nur 132 Millionen bewohnt wird, ließen sich bei Anwendung besser Erzeugungsmethoden gemaltige Ueberflüsse an Nahrungsmitteln erzielen, die nach anderen Ländern ausgeliefert werden könnten. Das Land besitzt also in überreichem Maße alles, was es für seine Ernährung braucht, so daß in der Landwirtschaft völlige Autarkie besteht.

Um sich von der Leistungsfähigkeit des Agrarwesens in den USA einen Begriff zu machen, ohne die hierbei weitläufigeren Ertragssteigerungsmöglichkeiten zu berücksichtigen — braucht man sich nur einmal vor Augen zu halten, daß nach Beendigung des ersten Weltkrieges die Erträge bei Weizen 90 v. H., Kartoffeln und Hafer je 70 v. H., Roggen und Gerste je 40 v. H. und Weizen 35 v. H. der Vorkriegserträge betragen. Diese Zahlen fallen um so mehr ins Gewicht, als jährschetelung vor der geradezu unvorstellbaren Raubbau gegeben war, der zu umfangreichen Bodenverwüstungen führte.

In allen 48 Staaten der Union werden Weizen, Hafer, Kartoffeln, Weizenheu und Mais, eine wichtige Futterpflanze, geerntet. Baumwolle wird in 15 südlichen Staaten geerntet, Reis in 11 und Judderohr in 7 Staaten. Vordominant ist die Monokultur, das Einfruchtssystem, woraus sich die sogenannten „Getreidefabriken“ entwickelten. Großbetriebe bauen durchschnittlich nur ein einziges Getreide an. Der beispielsweise Weizen auf den Feldern hat, plant nichts anderes, nicht einmal Gemüse oder Obst für die Selbstversorgung; er unterläßt auch kein Groß- oder Kleinvieh, sondern deckt seinen Lebensmittelsbedarf aus Konerven, wovon ganze Berge teurer Waggons auf seinem Hof zu sehen sind.

Von ausschlaggebender Bedeutung für die Landwirtschaft ist der Mais als Nahrungsmittel. Stiermast kommt für die menschliche Ernährung im ersten Weltkrieg gewaltige Formen an, sind riesige Weideland- und Waldgebiete in Weizenfelder umgewandelt worden. Die Anbauflächen wurden von 50 Mill. Acres (1 acre = 0,4 Hektar) auf 75 Mill. Acres erweitert. Die Anbaufläche für den Mais betrug vor dem ersten Weltkrieg 100 Millionen Acres, jetzt sind es 150 Millionen Acres. Die Anbauflächen für den Mais sind heute fast doppelt so groß wie vor dem ersten Weltkrieg. Die Anbauflächen für den Mais sind heute fast doppelt so groß wie vor dem ersten Weltkrieg.



Eine interessante Gegenüberstellung: Eine Farm im Mittelwesten vor und nach den verheerenden Staubstürmen. Aufnahmen: Behrens

da bursten sie diesen nur noch teilweise bebauten und mühten sich mit geringen Geldentwässerungen begnügen. Es wurde eben ein Kampf gegen die Erzeugung geführt, denn in den maßgebenden rein kapitalistisch eingestellten Kreisen war man der Auffassung, daß zuviel produziert würde und die Preise infolgedessen zu stark sanken, so daß zu wenig verdient wurde. Aus diesem Grunde wurden auch große Teile der Ernte vernichtet. Soweit der Boden nicht gänzlich zerstört war, stand einem überaus fruchtbaren Erdreich, das hoch gelegt werden mußte, ein Meer von über 12 Millionen arbeitslosen Farmern und Industriearbeitern gegenüber, die Hunger und Not litten!

Als Roosevelt seinen imperialistischen Krieg begann, um das Volk von seinem innerpolitischen Verfall zu erlösen, hat er wohl nicht an die Folgen gedacht, die Bodenzerstörung und Farmernot mal nach sich ziehen könnten. Heute dürften ihm die Augen darüber aufgegangen sein. Fast ein Jahrzehnt hindurch haben er und seine Ratgeber sich dafür eingesetzt, die Agrarproduktion abzubauen, lassen aber die Erzeugung schleichend mit allen Mitteln gesteigert werden. Inzwischen jedoch sind der Landwirtschaft über vier Millionen Arbeiter verloren gegangen, und die Bodenzerstörungen konnten nicht eingedämmt werden, da die Staubsturmgebiete immer weiter an Ausdehnung gewannen. Es zeigt sich heute, daß die Nahrungsmittelherstellung bei weitem nicht ausreicht, um einen ungehinderten Bedarf zu decken. Das dieser außerordentlich anwächst, läßt sich leicht erkennen. Etwa 6 Millionen Arbeitslose sind seit Kriegsausbruch in der Rüstungsindustrie und im Meer untergebracht worden. Die beträchtliche Steigerung der Kaufkraft der Arbeiter und Angehörigen, sowie die wesentlich bessere Versorgung der vorher arbeitslosen Männer in der Armee haben naturgemäß in der gesamten Ernährung einen gewaltigen Umschwung herbeigeführt. Hinzu kommen die umfangreichen, sich aus dem Reis- und Backgetreide ergebenden Lebensmittellieferungen, die vor



Hier brach eine H-Panzerdivision durch. Überall im Gelände liegen vernichtete oder verlassene Geschützstellungen der Sowjets. Sie zeugen von dem harten Zupacken der H-Grenadiere, die hier das feindliche Stellungssystem durchbrachen. PK-Kriegsbericht Grönert (Sch)

allen die Sowjetunion immer wieder noch erhöht zu haben wünscht. Sodann sind auch die überseeischen Streitkräfte der USA, ausföhrlich an ernähren.

Alle diese Umstände haben zu einer außerordentlichen Verknappung der weichen hauptsächlich Lebensmittel geführt, so daß eine Rationierung und die Einführung eines Rationierungssystems erforderlich wurden. Mit dem vielgepriesenen Ueberfluß ist es also vorbei, eine Katastrophe, die noch vor gar nicht langer Zeit wohl niemand für möglich gehalten hätte.

Von Sowjetpanzern umzingelt

Die Eigenart der Kampfführung und die Weite des Raumes im Osten bringen es mit sich, daß der deutsche Soldat vorübergehend auch einmal von seinen Verbindungen abgeschnitten und auf sich selbst gestellt sein kann. Persönlicher Mut und Entschlossenheit, ein unübertroffener Wille für die Wäpflüchten, die die Situation noch bietet, sind dann unerlässlich. So wie hier die hochdisziplinierten Soldaten in zweifellos kritischer Lage den Kampf nicht aufgaben, haben schon viele andere Soldaten der Division schwierige Situationen gemeistert.

Es ist ein dunkler Novembertag. Die Regenperiode hat begonnen und auf den grundlosen Feldwegen regnet es zäher. Unsere motorisierte Panzereinheit hat in freiem Gelände nahe einer Rollbahn angehalten.

Vor uns ist das Gelände uneben und ist durch Baumgruppen verdeckt. Dort ist die Rollbahn, dort liegt der Feind! In der linken Flanke sieht sich ebenes Gelände bis zu einem Waldtrakt in 500 Meter Entfernung hin. Hinter uns und zur Rechten steht sich ein Busch, ohne Baum und Strauch. Plötzlich ein Präseln und Knacken am Waldtrakt: Ein halbes Dutzend T-34!

Uns ist im Augenblick alles klar. Wenn der Feind in unserem Rücken die Rollbahn erreicht, sind wir abgeschnitten. Unsere Fahrzeuge sehen sich zum rückwärts in Bewegung. Wir bringen auf. Raum fährt unter Kampfeinsatz an, als der Anhänger auch schon einen Volltreffer erhält und in Flammen steht.

„Abspringen!“ rufen wir uns zu. Wir sitzen neben einem Benzinfuß, und hinten steht der Wagen in Flammen. Wenn das Feuer weiter um sich greift, ist alles verloren. Doch sind wir nicht dem „Ivan“ ausgeliefert, wenn wir das Fahrzeug verlassen!

Ein Teil der Besatzung muß den Flammen weichen, springt ab und erreicht bei den Boden. Gedacht rennen wir hinter dem Fahrzeug her. Ich sehe noch, wie die übrigen Kameraden auf dem Wagen den Flammen weichen, schließlich sind sie in kalender Fahrt. Die Panzer sehen also alles dran, den Wechsell mit den Panzern zu befehlen, die teils fernern, teils weiter an die Rollbahn vorrücken.

Gebücht laufen wir auf der Rollbahn weiter, ja wir kriechen fast. Feindliches MG-Feuer beschneidet uns, und Panzergranaten sind dem Feind auch für den einzelnen Soldaten nicht zu schade. Sie pfeifen über uns hinweg oder schlagen in nächster Entfernung ein.

Unsere Fahrzeuge verschwinden am Horizont. Die Panzer sind uns immer näher gerückt.

Der erste hat die Rollbahn erreicht. Ein Häuflein Soldaten ohne Waffen oder nur mit Pistolen versehen einem ungleich starken Feinde gegenüber!

Sich mit nicht bezwingen, alle Hoffnung aufzugeben? Einen Augenblick scheint es, als wolle in uns aller Wille erlahmen. Es ist, als rufe uns ein erbarmungsloses Schicksal höhnlich zu: Aus ist alles! — Doch nur einen Augenblick!

Dann werden in uns ungeachtete Reserven wach, die tief in der Wunde ruhen, die in solchen Situationen der Mutige in sich selbst taumelt

erlebt. Wir sind entschlossen, zu handeln: Der Feind soll uns nicht lebend in seine Hände bekommen!

Der aut zu Fuß ist, entschließt sich, trotz heftigem Beschuß die Flucht links jenseits in die Ebene hinaus zu wagen. Es ist ein wahrer Wettlauf mit dem Tod, den sie da aufnehmen. Sie laufen nicht gefolgt, sondern einzeln verteilt in den weiten Raum auseinander. Ein wütendes Feuer verfolgt sie, jedoch ohne auch nur einen zu treffen.

Der Ader ist durch die Masse grundlos. Die Kleidung wird vom Regen immer schwerer. Doch sie halten zäh durch in ihrer Flucht vor Gefangenschaft und Tod.

Wir ändern Richtung noch ein Stück auf der Rollbahn vorwärts und suchen nach einem Deckungsloch. Da stoßen wir auf zwei schwer ver wundete Kameraden. Auch sie sollen nicht in die Hand des Feindes fallen. Neben der Rollbahn ist ein schmaler Graben. Dort schaffen wir sie hinein und decken sie mit Erde zu. Dann verteilen wir uns alle, jedes Wort, jede Bodenwelle auswendig. Dedens uns selbst mit der schwarzen Erde zu.

Da man uns bei dieser Arbeit gesehen hat? — Die Panzer lassen von der Verfolgung der anderen Kameraden ab und kommen zu uns herüber. Da hören wir schon das Motorengeräusch des ersten. Er kommt mir immer näher.

Wird er vor mir haltmachen? Oder wird er zermalmen über mich hinwegrollen? Er fährt vorbei. Dann aber setzt das Motorengeräusch aus. „Auf! Wjarsch! (Hände hoch!) — Meint er mich? — Allelei Gedanken gehen einem durch den Kopf. Minuten höchster Spannung. Wenig später, als sich der Panzer wieder zu entfernen beginnt und ich einen Blick aus dem Loch wage, sehe ich, wie fünf meiner Kameraden den Weg in die Gefangenschaft gehen. Man hat sie in ihren Deckungslöchern aufgefunden.

Unbarmherzig treibt sie der Panzer vor sich her, ja sie scheuen sich nicht, noch einmal auf die Wechsell zu schießen. Diefe legen sich hin, stehen jedoch sofort wieder auf. Einer bleibt liegen, ihn hat's erwischt.

Was wird wohl mit uns? Wird es gelingen, zu entkommen? Weiterlaufen oder abwarten? — Fragen ohne Antworten.

Noch einmal kommt ein Panzer in unsere Nähe und macht uns die Hölle heiß. Doch dann machen wir uns auf den Weg, nicht wenig überrascht, unterwegs einer Anzahl vorfabender Sturmgeschütze zu begegnen. Am liebsten wären wir mit ihnen noch einmal vorzufahren, aber wir müssen ja zu unserer Panzereinheit, dort erwartet uns sicher viel Arbeit.

Bei der kommenden Nacht pocht es plötzlich an die Tür unserer alten Panzereinheit. Ich bin schlaflos. Ersehen da doch die Kameraden vor mir, die in Gefangenschaft geraten waren. Sie haben es gemacht, im Schutze der Dunkelheit wieder zu entfliehen — und siehe da, ihr Mut wurde in bester Weise belohnt. Sie waren mit uns glücklich, dem Glend der Sowjetgefangenschaft entronnen zu sein.

Otto Klinkel.

Wie damals in Lundensminde...

Roman von Wilhelm Scheider

Alle Rechte vorbehalten; G. Dancker Verlag, Berlin

1. Kapitel

Sie sind 'ne nette, kleine Deern, Frollein Angler — nich äußerlich, so mein' ich das nich — da sind Sie 'n großes, katiliches Mädchen, man hat Vertrauen zu Ihnen, man kann mit Ihnen wie mit 'nem Menschen reden und nich wie mit 'nem kranken Schimmel. Also: Was is das? Was will der alte Mann heute von mir? Ich weiß es nicht, hat er in der Rollbahn rumgehört, als war' ich 'n Stück Schenkel. Dabei moll' er was ganz anders von mir. Na, ahnen Sie immer noch nich? Aber Sie wissen's ja...
Regina blickte rasch um sich. Alle Türen waren verschlossen, es war ganz still im Haus; A. B. fröhliche wohl noch auf der Terrasse. Sie fragte: „Warum haben Sie Kennan an Bord genommen, Kapitän Dwarz? Sie wußten doch...“
„Ich wußte, daß ich A. B. damit hochbrachte“, lächelte Dwarz ihr ins Wort, und er lächelte immer noch wie vorher, vermischt und eigenartig, aber glauben Sie, daß ich anders hätte handeln können? Die, ging einfach nich anders, ich konnte Kennan nich wechsellern. Die Augen mar frei, ich mußte ihn nehmen.“
„Sie hätten ihn jagen können, es sei alles best.“
„Sollte ich nich?“
„Sprechen Sie mich endlich, Liebes Frollein? Und genau so hört es A. B. von mir, wenn er

bran rührt. Er weiß es schon im voraus, er kennt mich zu gut.“

„Und warum hat Kennan die Ueberfahrt ausgerechnet mit einem Döfeld-Dampfer machen lassen?“

„Weil er in Spanien davon gehört hat, moß A. B. hier in Hamburg allen Leuten erzählt. Das packt ihm nich; deshalb mußte er da drüben Schluss machen. Daß er Passage auf der „Ante“ nahm, war der erste Schritt. A. B. sollte von vornherein wissen, daß es jetzt losgeht.“

„So hat Kennan es Ihnen gesagt?“
„Brauchte er nich. Das' ihn auch so verstanden. Für mich is er 'n anständiger Kerl, der sich wehrt, weil man ihn anstellt. Und das reizt auch dem Alten unter die Nase, wenn er mir heute 'n Tanz machen will. Er kann mich ja 'kaufeuern — ich krieg' jeden Tag 'n anderes Schiff.“

Eine der hohen weißen Türen wurde geöffnet, und Arturo, der alte Diener des Hauses, kam in Sicht. Er war seit manzigen Jahren bei Döfeld, ein hanezer, heiser, sehr auf seine Würde bedacht. „Morgen, Frollein Aulinger! Und Sie, Herr Kapitän, Sie können jetzt 'reinkommen! Herr Döfeld sind so weit.“

Dwarz drückte Regina die Hand und verschwand mit Arturo in der hohen Tür...
Regina suchte ihr kleines Arbeitszimmer auf, das im ersten Stock lag. Das Fenster stand weit offen, und ihr Blick fiel in den Garten.

In einem Regenschirm auf dem Tische lag Ante Döfeld, in weichen Schuhen, weichen Rock und dunkelblauer Sportjacke. Ihre Haare glitzerte weißblond in der Sonne. Die Augen hielt sie geschlossen. Vermutlich ging ihr gar mancherlei durch den Sinn?

Regina konnte sich nicht vorstellen, daß eine seltsame Erregung in ihr schwang, als sie auf Döfelds Tochter hinab sah. Es dünkte sie unfähig, wie sehr sie sich mit diesen Dingen beschäftigte. Aufeinander griff der seltsame Zu-

stand, in dem die Döfelds lebten und den sie sorgfältig vor ihrer Umgebung zu verbergen trachtete, mellenförmig um sich. So verachtete sie sich's zu erklären. Kennan's Rückkehr erregte ein allgemeines Fieber, das angedeutet wirkte. Wenn man diesen Kennan doch nur mal zu Gesicht bekäme! — Man wußte schon einiges von ihm, Franz Schüd hatte ja öfters von ihm erzählt, doch erst das äußere Bild eines Menschen gab den richtigen Eindruck. Nun, vielleicht machte er der Waise ein wenig weh, früher jedenfalls hatte er sie hin und wieder aufgeführt; seine verlorene Mutter war mit ihr befreundet gewesen.

Regina setzte sich an den Tisch und begann mit ihrer Arbeit. Nach einer Weile pochte es an die Tür, und sie schrak hoch.

Es war Ante Döfeld, die bei ihr eintrat. Früher war sie häufig zu ihr gekommen, eine Zeitlang jeden Tag — „auf einem Sprung“, wie sie's zu nennen pflegte —, und man hatte ein wenig geplaudert; doch seit drei Tagen war sie unheimlich geblieben.

„Söhre ich Sie?“ fragte sie und drückte Regina in ihrer linken, immer wie befangenen Art die Hand. „Wenn ich immer, dann geh' ich gleich wieder.“

„Die Sachen, die da liegen, haben Zeit. Bitte, Ante, nehmen Sie doch Platz!“
Die beiden standen jetzt dicht voreinander. Kein äußerlich gab es keine größeren Gegenstände.

Regina, am vier Jahre älter als Ante, im flebenmühsamigen Lebensjahr, hochgewachsen und schlau, war ein brünetter Typ mit reichem, dunklen Haar, ausgeprägten erntigen Zügen und braunen Augen, mit denen sie seit drei Jahren, seit dem Tod ihres Verlobten, der einem Autounfall zum Opfer gefallen war, ein wenig schwermütig in die Welt blickte.

Ante dagegen war klein und gierlich, wenn auch hübsch gemacht. Ihre Züge wirkten fast kindlich, und so wurde sie von denen, die sie nicht kannten, fast immer für eine Achtege-

jährige gehalten. Das helle Haar trug sie sehr einfach; es lag häufig zerzaunt aus, als habe der Wind drin gespielt. Man sah sie selten mit einem Hut. Ihr Teint war rein und makellos, von warmer Sonnenbräune überhaup. Wenn sie lächelte, so war dieses Lächeln merklich starr, und sie hatte dann einen Zug um den Mund, der, wie Regina meinte, ihren leichten, unzureichenden Charakter verriet.

Zwischen den beiden Mädchen bestand ein merkwürdiges Verhältnis. Ante hatte von Anfang an Reginas Freundschaft gesucht, war aber auf keine Gegenseite gestoßen. Regina zeigte sich keinesfalls bereit, ihre Seele vor Ante zu legen und das tief Verborgene vor ihr anzuflehen. Dabei hatte Ante, vielleicht gerade durch den Widerstand gereizt, es niemals angeheben, um sie zu werben. Sie wiederholte dauernd ihre Wünsche. Doch auch nach einer gemeinsamen, erst fälschlich unternommenen Segelfahrt war keine Vertraulichkeit zwischen ihnen entstanden. Regina hielt weiterhin auf Abstand; das Gespräch, sorgsam von ihr gelenkt, blieb immer an der Oberfläche.

Heute — Regina fühlte es sofort — war der Grund für Antes Hiersein ein ganz besonderer. Die Befugerin lag zwar lächelnd mit ihrem „leichten Zug“ zu ihr auf, aber der große graublau Blick, der sonst immer zu fragen oder auch zu lachen lieh, zeigte einen ganz anderen Ausdruck, er verriet Unruhe und innere Befahrenheit.

Ante setzte sich in den bequemen Sessel; Regina blieb hinter ihrer Schreibmaschine. Sein Zustand gefalle ihr nicht; leider könne sie ihm nicht dazu bewegen, einen Arzt zu befragen. Sein Herz sei bestimmt nicht in Ordnung. Er sei ja schon lange herzleidend, die Aufregung dieser Tage aber vermuthlich das Uebel verschlimmert... Ante dachte; ihr Lächeln fror ein.

Regina erschrak, mußte sich auf zu beherrschten. Wollte Ante vielleicht das Thema Kennan vor ihr erörtern? Es sah fast so aus.

„Sie wissen natürlich alles“, fuhr Ante fort, und nun erzählte sie sich, „man wird es Ihnen sicherlich erzählt haben.“

„Sie meinen diese Geschichte mit Herrn Kennan?“
„Ja, Regina, die meine ich. Und ich halte Sie für innerlich so frei, so unabhängig, so wenig von Vorurteilen beschwert, daß ich es wage, mich Ihnen darüber zu sprechen.“

„Ante — ich glaube, frei und unabhängig ist feiner auf dieser Welt.“
„Aber Sie stehen über den Dingen, Sie denken nie kleinlich, Regina!“

„Sie haben eine so gute Meinung von mir! Worauf wollen Sie hinaus? Einen Standpunkt kann ich in dieser Angelegenheit doch nicht haben, es ist unmöglich.“

„Darum handelt es sich auch nicht. Ich möchte Sie nur um etwas bitten... Mein Gott, wie soll ich's Ihnen noch sagen? Sie werden mir wahrscheinlich sehr böse sein, wenn Sie davon hören. Aber ich muß es ja, es ist so wichtig für mich — und auch für meinen Vater.“ In Antes Blick brannte Erregung; ihre Wangen glühten.

„Sie beschämen mich“, antwortete Regina. „Sie sollte ich Ihnen böse sein, wenn Sie mir Vertrauen schenken? Ich bilde mir ein, genug erfahren zu haben, um alles Menschliche verstehen und vieles auch verstehen zu können.“
Ante atmete tief auf. „Sie sind wunderbar, Regina!“
„Das sollen Sie mir nicht immer sagen!“
„Bitte, nicht schelten! Ich will's mir abgemöhen. Aber wirklich, ich verehere Sie... Sie wissen es... Sie helfen so doch über mir.“
Regina schüttelte den Kopf. „Unfinn! Was wollen Sie eigentlich? Reden Sie doch schon!“
(Fortsetzung folgt.)

Aus Konzert- und Vortragsfäden

Weihnachtskonzert der Theater-Akademie
Eine lebendige aufgestellte Vortragsfolge brachte den Besuchern des Weihnachtskonzertes der Staatlichen Theater-Akademie erhebende Stunden. Alle Kommerzmusik und Lieber verschiedener Epochen waren unterbrochen von Dichtungen aus dem Mittelhochdeutschen, von Walter Flex und Monika Junius. Die Studierenden der Oper- und Schauspielerschule zeigten sich durchweg recht glücklich in den sorgsam durchgearbeiteten Wiedergaben, die Sängerninnen Gretel Döbereit, Anna Maria Holzmüller, Madu Kist, Ruth Schillhauer, Ursula Geiger und Brigitte Seibel und die Sprecherinnen Jutta Vinzenz, Ruth Fischer und Toni Herr. Dazu kam das aus Mitgliedern der Staatskapelle gebildete Stabing-Quartett, das mit Dr. Gerhard Kestler und Pietro Camina die schwingenden Begleitungen übernahm und zwei Quartette Sätze aus dem 17. und 18. Jahrhundert lebendig in den Herzen der zahlreich erschienenen Zuhörer den ganzen Zauber des bevorstehenden Jahres wachrief.

Weihnachtsstunde im Künstlerhaus
Unter dem Thema „Die heilige Nacht“ hatte Elisabeth Mebner-Lucan mit Hill Dornwald und Prof. Georg Mantel einen Vortrag und Wiederabtragungsmoment, der in den Herzen der zahlreich erschienenen Zuhörer den ganzen Zauber des bevorstehenden Jahres wachrief.

Die heilige Nacht
Elisabeth Mebner-Lucan hatte für diese Feierstunde Dichtungen ausgewählt, die alle vom Glanz der Weihnacht überstrahlt waren. In Conrad Ferdinand Meyers „Der glühende Purpur“ ließ sie das Weihnachtsfest lebendig werden, an dem Kaiser Otto sich mit seinem Bruder verlobt und ihn selbst mit dem königlichen Purpurmantel bekleidet. Die wunderbare Erzählung Selma Lagerlöfs „Die heilige Nacht“ wühlte sie ebenso innig zu gestalten wie sie der Lagerlöfschen Erzählung „Der Weihnachtsbaum“ Leben gab und plastisch erschaffen ließ.

Neue Tänze von Emma Ladner
Emma Ladner, Karlsruher Kind und aus der Tanzschule Olga Wertenberger hervorgegangen, hatte vor Jahren als Solodänzerin des Staatstheater ihren ersten großen Erfolg in einem Ballett von Richard Strauß. Im Verlauf ihrer zahlreichen eigenen Tanzabende konnten die Freunde dieser Kunst ihr ernstes Streben in Verbindung mit glücklicher Entfaltung ihrer reichen Begabung bewundern. Nun erschien sie mit neuen Tänzen, und diese kleinen Tanzabende, umfassen von Farbe und Licht, hatten aber die gleiche Beherrschung und perfekten Charakter. Im Einklang einer durchgearbeiteten Technik und einer durchdringenden Anlage.

Central-Palast
Mit einer halben Stunde guter Unterhaltungsmusik eröffnete Freddy Martens und seine Solisten das Weihnachtsprogramm im Central-Palast, das in seiner Vielfältigkeit geeignet ist, den Freunden der Kleinkunst über die Festtage einige frohe und entspannende Stunden zu bereiten. Zunächst ist es Helga Schuber, die mit ihren Charakter- und Variationsstücken die hochbegabte Persönlichkeit des Publikums recht erfüllt. Sehr klein an Gestalt, doch um so größer an atombalstischem

Weihnachtsspende Karlsruher Brauereien
Die Brauerei Meiningen hat dem Oberbürgermeister als Weihnachtsgabe für die hilfsbedürftigsten Volksgenossen und verschiedene andere wohltätige Anstalten und Einrichtungen einen Betrag von 2000 RM zur Verfügung gestellt. Für den gleichen Zweck hat die Brauerei Schramm-Prinz je 1000 RM gespendet. Der Oberbürgermeister hat den genannten Firmen auch im Namen der Bedachten den herzlichsten Dank hierfür ausgesprochen.

Mit dem G. H. II. wurde Unteroffizier Bruno Brannats, Vorpostenstraße 2, ausgezeichnet.
Im Großen Hans des Bad. Staatstheater gelangt heute um 17 Uhr als geschlossene Vorstellung für die NSD. „Kraft durch Freude“ die Komödie „Für die Rag“ zur Aufführung. Morgen wird um 13 Uhr für die NSD. „Kraft durch Freude“ das Märchen „Peterle, der gestiefelte Kater“ gegeben.
In der Matinee am Sonntag, dem 26. Dezember, 11.30 Uhr, in der Stadtkirche kommen zur Aufführung neben zeitgenössischen Werken (Partita von Johannes Brahms) und dem Weihnachtsmuffel von Walter Fick) eine Fiktionsszene von Georg Philipp Telemann und das Präludium und Fuge in D-Dur von Johann Sebastian Bach. Es wirken mit: Nina Hertzig, Sopran, Elisabeth Neumann-Weizsäcker, Violine, Kammermusiker Nicco Schnarr, Fiedel, und Kirchenmusikdirektor Wilhelm Kumpf, Organ.
Das Theater zeigt „Roman eines Arztes“. Dazu die Wochenchau.
In der Schauburg in der Marienstraße läuft das Lustspiel „Die Unschuld vom Lande“. Dazu die Wochenchau.
Die Scala in Durach zeigt bis einschließlich Donnerstag das Lustspiel „Geld oder Schatz“. Dazu die Wochenchau.

Eine neue „Butterfly“

Emmy Küfcs neuer großer Erfolg im Staatstheater

Es ist interessant, immer wieder aufs neue feststellen zu können, wie außerordentlich büßnerisch die Darstellung des Schicksals dieser kleinen Frau Schmetterling ist, wie stark uns dieses Festspiel durch die Wirkung des Geschehens und der unvorstellbaren Gefahr, ins uferlos sentimentale abzugleiten, zu festhalten vermag. Allerdings werden diese Bedenken zum größten Teil durch den genialen musikalischen Wurf Piccinis erheblich gemildert oder gar aufgehoben, andererseits liegt es in der Hand des Regisseurs, ein Versehen in Mäßigkeit und billigen Verstandes heraufzubeschwören oder zu vermeiden.

Von diesem Blickpunkt aus betrachtet, hat Carl Heinz Kraß seine Aufgabe meisterhaft gelöst. Durch die Benützung eines einzigen Bühnenbildes wurde die Wirkung des Geschehens gleichsam konzentriert, also noch unmittlerbarer, wobei die rein menschliche Substanz der Handlung klar betont in den Vordergrund trat, und dies in einem solchen Maße, daß die geographische und zeitliche Umkleidung derselben mehr oder weniger belanglos erscheinen mußte. Diese Gestalten hatten also kaum mehr etwas von skauriger Theaterromantik an sich, sie sprachen zu uns als Ausdrucksformen menschlichen Lebens, die nicht gerade meisterhaft, sondern problematisch an Wert und Wirkung zu gemessen vermochte. Dies ist vielleicht die höchste Anerkennung, die einem modernen Spielleiter zuteil werden kann.

Otto Magerath als Dirigent hatte die Partitur in leuchtenden Farben ausgebreitet. Der Künstler mußte dabei namentlich die entscheidenden psychologischen Stationen einbringlich zu unterbreiten und erhob stellenweise die Dramatik der Orchesterprache zu funktioneller Form. Daß dabei wieder eine erlebte Klangbehandlung, ein ideales Muster mit feinsten dynamischen Stufen und einer kraftvollen, doch jederzeit auch elastischen Rhythmus gepflegt wurde, ist ebenfalls das entscheidende Verdienst Mageraths, welcher der Aufführung und dem Abend die charakteristische Atmosphäre und damit den durchschlagenden Erfolg sicherte.

Karlsruher Kleinkunstbühnen

Kabarett Regina
Das Weihnachtsprogramm des Kabarett Regina ist ein glänzendes Finale der im Laufe dieses Jahres über die Reginalbühnen gegangenen Kleinkunstarbeiten, und es ist erfreulich, daß neben Gina Darski, der Tänzerin, die sich mit ihrer Kunst schon im letzten Programm die Sympathie des Publikums erworben, auch die schwebende Humoranone Erwinn Erdmann wieder mit der Partie ist. In einem komischen Exzentriker mit zwar komisch, von seiner Partnerin von eisiger Mannschärfe einfließen, um so reicheren die beiden Partnern. Auch in der sehr amüsanten „Sache mit dem Brett“ Hobbs und Engentles zeigt sich die richtige Liebesbeziehung der Partnerin über den Partner, der in seiner Tollpatschigkeit von einer Bestrafung in die andere tritt, am Ende aber doch mit Humor über alle Hindernisse hinwegspringt. Im Handlungsablauf und dem schmerzlichen Derrückung zeigt sich die Meisterhaftigkeit des noch jungen atombalstischen Stanzers Wilhelm Kraß, der die Kapelle dirigiert, um so reicheren die beiden Partnern. Auch in der sehr amüsanten „Sache mit dem Brett“ Hobbs und Engentles zeigt sich die richtige Liebesbeziehung der Partnerin über den Partner, der in seiner Tollpatschigkeit von einer Bestrafung in die andere tritt, am Ende aber doch mit Humor über alle Hindernisse hinwegspringt. Im Handlungsablauf und dem schmerzlichen Derrückung zeigt sich die Meisterhaftigkeit des noch jungen atombalstischen Stanzers Wilhelm Kraß, der die Kapelle dirigiert, um so reicheren die beiden Partnern.

Bewundete bei den Beiertheimer und Bulader Karnevalsgütern
Der Karnevalsgüterverein C 06 Karlsruhe-Beiertheimer-Bulader hatte im Beiertheimer eine Anzahl Bewundete eines Karlsruher Karnevals sowie Soldatenfrauen von Jülichern des Vereins zu Gast. Nachdem der Vorstand Hertwe die Gäste herzlich begrüßt hatte, wurden von Jülichern die Platten mit duftendem Karnevalsgut aufgetragen. Nachher gab es noch Kaffee mit Kuchen. Der Gelangereine „Freundschaft“ brachte einige schöne Volksweisen zu Gehör, die viel Beifall fanden. Frohe kameradschaftliche Stimmung herrschte, als unsere Bewundeten mit den Soldatenfrauen einige Weihnachts- und Soldatenlieder anstimmten. Humoristische, gesangliche und musikalische Darbietungen trugen zur Unterhaltung bei. Mit herzlichsten Dankesworten des Führers der Bewundeten fand das Zusammenfinden seinen Abschluß.

Rheinwälderfeste vom 20. Dezember
Konstanz 259 (-1), Rheinfelden 180 (-5), Breisach 94 (-1), Rehl 150 (-8), Sträßburg 142 (-8), Karlsruhe-Maxau 815 (+1), Mannheim 164 (+1), Carls 98 (-2).

Grüne Winterfönnenwende am Oberrhein

Kleine Plauderei über Weihnachtsblumen und Weihnachtsbäume

Nur noch ein paar Tage trennen uns von der längsten Nacht des Jahres. Dann beginnt das Licht wieder zu wachsen. Der Winter war bis jetzt bei uns am Oberrhein glimpflich. Wer die Augen ein wenig offen hält, entdeckt am Wegrand ab und zu noch ein blühendes Pflänzlein. Das Gänseblümchen wendet sein weißumrandetes Antlitz der Sonne zu, wenn diese nur für Augenblicke hinter grauen Wolken hervorblinzelt. Es gehört in unfernen alemannischen und pfälzlichen Landschaften zu den floristischen Erscheinungen, die eigentlich das ganze Jahr über blühend sind. Vellis heißt es in den Büchern der Botaniker, und da es vieljährig ist: Bellis perennis. Die alte Seubertische Exkursionsflora für Süddeutschland sagt von Vellis, es sei auf Triften und Wiesen „sehr gemein“. Ja, so zeitlos es umeuelt, wenn das Gänseblümchen sich in einem Garten richtig eingebürgert hat, wird es leicht auch einmal zur Plage! Nun, das liebe, niedliche Gänseblümchen liebt es darum doch! Möchten Sie es missen, werter, wohlgeleiteter Leser?

Als Unkraut wird wohl nicht selten auch die Sternmücke empfunden, wo die Pflanze nicht dafür sorgen, daß sie nicht zu unheimlich sich ausbreiten kann. Auch die Infusorien der Vogelbauer schärfen Stellaria sehr. Wenn der Winter nicht gar zu härtehaft auftritt, läßt sich der „Pflücker“ oder „Mäuse-Darm“, wie der Volksmund die Sternmücke nennt, nicht vertreiben. Enttäuscht berühren die kleinen weißen Blüten des äppig wuchernden Pflänzchens.
Es zählt zu den charakteristischen Zügen unserer oberrheinischen Winter, daß er des freundlichen Grüns kaum je ganz zu entbehren braucht, auch wenn man von den immer-

Aus dem Kreis Karlsruhe

M. Eitlingen. Die Amts- und Jellenteiler der Ortsgruppe Eitlingen-Dill sowie die Mitarbeiter der NSD. versammelten sich am Sonntag in der Geschäftsstelle der Ortsgruppe. Nach Erledigung verschiedener geschäftlicher Angelegenheiten gab Ortsgruppenleiter Pa. Wenz einen Überblick über das Kampfjahr 1943. Er dankte seinen Mitarbeitern für ihren Einsatz und gab der Ernennung Ausdruck, daß alle auch im entscheidenden Kampfjahr 1944 ihre ganze Kraft der Partei und somit dem deutschen Volk zur Verfügung stellen werden. Pa. Wenz versicherte namens der Parteigenossen, daß jeder ein Vorgesetzter sei, und dem Führer die Voraussetzungen für den Sieg schaffen zu helfen. — Wir werden nochmals auf die heute nachmittag 16 Uhr in der Stadthalle stattfindende Weihnachtsfeier der Partei besonders hinweisen. — In verschiedenen Eitlinger Betrieben fanden in den letzten Tagen Weihnachtsfeiern mit gleichzeitigen Kinderbesuchen statt. Die Werksangehörigen hatten in ihrer freien Zeit unermüdet gearbeitet und verstanden es, den Kindern, besonders jenen unserer Soldaten, und vornehmlich der Gefallenen, eine schöne Freude zu bereiten. — Im Uniontheater Eitlingen wird bis Donnerstag ein interessanter Kriminalfilm „5000 M. Belohnung“ vorgeführt. In den Hauptrollen Martin Ullrich, Otto Holzmann, Oskar Siema und Richard Daxler. Im Weiprogramm ein schöner Tierfilm.

A. Reichenbach. Im Gasthaus zur „Sonne“ fand ein Generalmittgliedrapell der Partei statt. Nach Eröffnung durch Ortsgruppenleiter Keller sprach Hauptlehrer Eitlingen über den Aufstieg. Pa. Wenz als Eitlinger sprach über die gegenwärtige Lage. St. Bruchhausen. Ab sofort bis zum 10. Jan. 1944 werden die Schulferien einer Kinder-erschwanngarstellung durchgeführt. Die Weibschaffter werden jetzt darangehen, die Schwänge ihrer Mütter und Kinder bis in Schwangerschaft abzuschneiden, um diese Kinder der Kriegswirtschaft zuzuführen. Die Kinder werden sie abholen und beim Schulanfang abgeben.

H. Weingarten. Die Hitler-Jugend Weingarten, Gefolgschaft 41/109, erzielte beim Reichsschwimmwettkampf die Höchstzahl an Schwimmleistungen mit einer Punktzahl von 908 Punkten. Das Jungvolkfinale 41/109 Weingarten wurde am 19. und 20. Dezember hervorragend durchgeführt. Der Standort der Hitler-Jugend Weingarten Gebietsabteiler von Baden/Elb.

H. Göttingen. In der Generalmittgliederversammlung der NSDAP, Ortsgruppe Göttingen, richtete Kreispersonalamtsleiter Pa. Wenzbrodt einen flammenden Appell an die Ortsbürger Parteigenossen, auch im kommenden Jahre Vorbilder und Träger der Weimattfront zu sein und reiflos ihrer Pflicht als deutsche Männer und Frauen zu gedenken. Ortsgruppenleiter Pa. Wenzbrodt leitete die Verhandlungen der Gemeindevorstellung mit und dankte dem Redner für seine vortrefflichen Ausführungen. — Auf einer Spielzeugschau, die im Rathausaal aufgeführt war, zeigte die Ortsbürger Jugend etwa 400 gezeichnete und geschmackvolle Spielzeuge aller Art. Der Verkauf, der am Nachmittag stattfand, war sehr reg.

R. Wilsbach. Im Schulhaus waren die mit großer Liebe und Sorgfalt von der HJ. und der Jugendgruppe angefertigten Spielzeugschau ausgestellt, die beim anschließenden Verkauf regen Absatz fanden.

Z. Reuent. Bei der Eröffnung der Spielzeugschau der HJ. dankte Ortsgruppenleiter Bürgermeister Stolz den Jungen und Mädchen für ihren Fleiß. Ein Gang durch den Ausstellungsaal überzeuge von der Mannigfaltigkeit der angefertigten Spielwaren. R. Wilsbach. Mit dem G. H. 2 ausgezeichnet wurden die Unteroffiziere Heinrich Voss, Wilhelm S. und Fritz Wagner. — U. Graben. Rüstung und bei jeder Gelegenheit feierte das Ehepaar Gustav Adolf Stütz im Kreis ihrer Kinder und Enkel das Fest der goldenen Hochzeit. Unter den zahlreichen Gratulanten befand sich auch die Gemeindevorstellung und Ortsgruppenleitung.

T. Wilsbach. Der H-Sturm Otto Wöhner wurde mit dem G. H. 2 Klasse ausgezeichnet. — Jakob Tretter beging am 4. Dezember seinen 70. Geburtstag; Jakob Wöhler wurde am 17. Dezember 88 Jahre. L. Aufbaum. Im Rathausaal sprach in einer Ortsgruppenversammlung ein Frontkämpfer aus Karlsruhe. Anschließend sprach Pa. Steinland-Förstheim.

und dann mit seinem Kot wieder von sich gibt, durchwandert haben müssen, ob sie also ohne diese Prozedur am Ende überhaupt nicht zum Keimen kämen. ...

Zum weihnachtlichen Schmuck unserer Stuben rechnet auch die Stachelpalme mit ihren herrlichen roten Früchten. Sie ist in den unteren und mittleren Regionen des Schwarzwaldes und der Vogesen heimlich. Im Alemannischen scheint sie früher unmittelbar als Weihnachtsbaum gebräuchlich gewesen zu sein. In einem schönen Gedicht Johann Peter Bels, das sich mit weihnachtlichen Sitten befaßt und ihren Sinn deutet („Noch eine Frage“), heißt es:

Und weis dich selber an, du liebi Seel, warum du diese zarte Ehnde d'Freund in so ne frohe Bümmel henkst? Wi's ä grüni Blättli het im Winter, meinst, und d'Frucht dra, äßst's nicht mit, wie's will, die schöne Sache, wie'schelle ha? 's wär nit gar gefest, doch weis'st's nit recht. Denk wohl, i sag der's, und i freu mi drauf.

Queg, liebi Seel, von Menschlebe du der dornig Freudenbaum en Abbild is. Noch hynander moche Leb und Freud; und war der's Lebe sich und liebt macht, und was so schöner in der Zukunft schmeit, de freuch di drauf, doch in de Dörne bangt's.

Nun, der „dornig Freudenbaum“ ist ohne Frage die Stachelpalme (Ilex). So scheint sie nicht ausgeschlossen, daß auch vom Oberrhein der Branch ausging, die Stachelpalme zur Ausschmückung der weihnachtlichen Räume zu verwenden, wie ja bekanntlich die Sitte des Tannenbaums als Weihnachtsbaum, wie einwandfreie Forschungen nachgewiesen haben, von Straburg, der deutschen Stadt, und mitbin vom Oberrhein aus ihren Siegeszug antwort. Kurz, grüne Winterfönnenwende hat bei uns eine angekommene Pflegestätte. oes.

Es geht auch ohne Holz

Gasfeuer auch helfen sparen

Durch die kriegsbedingte Holz-Zuteilung suchen die Heizungsbesitzer jede Sparmöglichkeit auszuüben, um ihren Brennstoffbedarf nach Möglichkeit zu schonen. Es wäre auch nutzlos, die Verhinderung von Brennstoff, wenn im Kriege Wohnraumheizungen während der ganzen Heizperiode, insbesondere in den Übergangszeiten, ohne Unterbrechung unter Feuer gehalten würden. Die Beauftragten der Holzlenkungsstelle fordern mit Recht, daß das Ersatzmoment ausgeglichen und ein warmer Tag die Heizung unterbrochen wird, auch wenn dadurch etwas Mehrarbeit entfällt.

Auf die berechtigten Argumente hin, daß infolge Mangels an Feuerholz die im Selbstinteresse liegenden Feuerunterbrechungszeiten nicht voll durchgeführt werden könnten, hat die Deutsche Arbeitsfront in den Kreislauf des Ersatzmomentes durch das „Ergebnismoment“ das Ersatzmoment verloren, so ist durch die Gasanwendung ein Ersatzmoment ausgeglichen und ein warmer Tag die Heizung unterbrochen wird, auch wenn dadurch etwas Mehrarbeit entfällt.

Schulfremdenprüfungen in Baden und Elb
Die nächsten Schulfremdenprüfungen in Baden und im Elb finden voraussichtlich im März 1944 statt. Bewerber, die sich an dieser Prüfung melden wollen, haben unter Verwendung von zwei Vorurteilen, die bei der Expedition B des Ministeriums des Kultus und Unterrichts in Straburg, Hauptzweckamt III 47, anzufragen sind, ihre Prüfungsunterlagen bis spätestens 2. Januar 1944 beim Ministerium des Kultus und Unterrichts und der Abteilung des Kultus und Unterrichts und der Abteilung des Kultus und Unterrichts im Elb in Straburg, Hauptzweckamt III 47, einzureichen.

Schulbesichtigungen gegen besondere Kriegseinwirkungen im Prozeß
Die besonderen Kriegsgeschichte haben es mit sich gebracht, daß prozeßführende Volksgenossen in Schwierigkeiten geraten sind, weil es, daß sich an einer schiedlichen Förderung des Rechtsbereichs oder an der Innhaltung einer Frist verhindert waren, sei es, daß die Termine versäumt haben oder bestimmte Anträge nicht rechtzeitig stellen konnten. Um die sich hieraus ergebenden Unbilligkeiten auszugleichen, hat der Reichsjustizminister eine Schulbesichtigung erlassen. Danach kann das Gericht in den genannten Fällen unmittelbar oder mittelbarer Einwirkung der Kriegsverhältnisse das Ruben der Verfahren anordnen, Wiedererleben in den vorliegen Stand gewähren oder einseitige Anordnungen treffen.

Kleidung und Wäsche aufs Land bringen!
Zur Rüstungsbereitschaft gehört, daß man vorzüglich Sachwerte aus den Infestgebedeten Städten auf das Land bringt. Kleidungsstücke, Wäsche, Textilien aller Art haben heute einen unerfüllbaren Wert. Eine volle Ertragsleistung im Falle eines Bombenabsturzes — das weiß jeder — ist augenblicklich nicht möglich, denn unsere Wirtschaft muß für die Rüstung auf Hochtour laufen. Man sollte sich bei dem, was man im Hause besitzt, nur auf das wirklich Wertvollste beschränken. Gefüllte Kleiderbüchsen und Wäschebündel sind im Luftkrieg gefährdeten Gebieten Dinge, die einfach nicht mehr in den Frontaufmarsch der Heimat passen.

Am Schwarzen Brett

NSDAP. Ortsgruppe Godeshau. Schöckelstr. 11. Einquart. B. Erreichbar seit Montag und Donnerstag jeweils von 20 bis 21 Uhr. Sprechtunden von 16 bis 17 Uhr. — Ortsgruppe Durach II. Zu der Weihnachtsfeier am 20. Dezember werden die Mitglieder der Ortsgruppe und Winterfönnenwende, Punktekarte 2, Weihnachts- und Winterfönnenwende.



Am Schaller schimpft die Miese laut:
„Ich reise als Soldatenbraut, dies Bild beweis's - und ich will fahren!“
„Das war Dein Schatz - vor dreißig Jahren“
lach Liede: „Es steht nicht geschrieben vom Festbesuch aller Lieben!“

Der Pechvogel

Von Rudolf Schwanneke

Meine Nachkommenschaft in Gestalt eines wibbigeren Wubens war durch die Jahre allmählich bis zu jenem Alter gelangt, in dem man beginnt, seine Erfahrungen im Leben zu machen. Diese Erfahrungen pflegen bekanntlich nicht ohne Schrammen und Beulen abzugehen. Nun, meinem hoffnungsvollen Sohne sollte es nicht anders ergehen!

mit dem letzten Ereignis beginnend, herausbrachte. Der Herr Lehrer hat mir eine Dörchie gegeben und dabei habe ich dem Gefolge nicht getraut!

Der Schlußeffekt war — eine dritte Dörchie! Ja, so ist das Leben!

Die Handschuhe des Admirals

Der österreichische Admiral Tegethoff, der Sieger von Vissa (1806), machte einmal bei sehr hübschem Wetter auf hoher See einen jungen Offizier Vorhaltungen, weil dessen Handschuhe von recht zweifelhafter Sauberkeit waren. Der Tennant entfuhr sich bei dem hübschen Wetter über die Mannschaften überaus angeekelt. Da habe er von seinem Vorgesetzten verlangt, daß er auch noch Handschuhe wolle. Der Admiral sah ein fliehendes weißes Paar Handschuhe aus der Tasche mit den Worten: Nehmen Sie diese, die habe ich mir selbst gewaschen!

W.R. Mannheim und H.C. Freiburg

Herbstmeister

Die vornehmende Bewegung Redarun — W.R. Mannheim fiel mit 0:4 überlegen klar für den Weiter aus, der damit den Titel des Herbstmeisters mit überlegener Führung an sich brachte. Die Tatsache, daß der W.R. auf Redaruner Boden gegen eine sehr hart besetzte Redaruner Elf einen so deutlichen, auch in den spielerischen Leistungen gerechtfertigten 4:0-Sieg errang, spricht dafür, daß die durch den Abgang besserer Kräfte eingetretene Schwächung überdünnt wurde und auch der endgültige Meistertitel ihm zufallen wird. Waldhof scheint

nicht mehr richtig auf die Beine zu kommen und wird den Rachen steif halten müssen, um sich aus der Gefahrenzone des Wüftlings herauszubailen.

Table with 2 columns: Team, Goals. W.R. Mannheim 5, H.C. Freiburg 0. Total goals 5.

Grüpe Sib:

Mit einem haushohen 11:0-Sieg über Aiders Freiburg ist der H.C. Freiburg Herbstmeister geworden. Sein hartnäckiger Verfolger, Luftwaffen S.V. Freiburg, hat aber durch seinen hohen 7:1-Sieg in Emmendingen erneut seine erstklassige Qualität dokumentiert, so daß wohl erst das Rückspiel H.C. Freiburg — Luftwaffe die endgültige Entscheidung in der Meistertitelfrage bringen wird, wobei der H.C. nach wie vor als erster Kandidat gilt.

Table with 2 columns: Team, Goals. H.C. Freiburg 11, Aiders Freiburg 0. Total goals 11.

Hilfer-Jugend an der Hand

Badisch-Elbsässler Gebiets-Meisterschaft im Mannschafsgewichtheben in Gröningen

Bann 109 Karlsruhe wird Gebietsmeister

Nachdem die badisch-Elbsässler Hilfer-Jugend in der Gesamtheit vor 14 Tagen in Strassburg die Gebietsmeisterschaft im Mannschafsgewichtheben angetragen hatte, trafen sich am Sonntag in der Gemeindegalerie in Gröningen die Gewichtshebermannschaften, die an den Grup-

penkämpfen hervorgegangen waren, um den Gebietsmeister festzustellen. Am Start waren die Mannschaften der Banne 171 Mannheim, 109 Karlsruhe, 109 Strassburg, 783 Wolfach, und 783 Strassburg.

Die Kämpfe wurden bereits am Vormittag durch Gebietsfahnenmeister, Karlsruhe, eröffnet. Der Kampf wurde als Dreikampf ausgetragen, bestehend aus einarmigen Heben, heibarmigen Heben, und heibarmigen Stößen. Eine Mannschaf besteht aus 6 Mann. Der als Sieger hervorgehobte, konnte nicht vorangefahrt werden, da in allen Bannen neue Kräfte aufgestellt waren. Daß aber der Bann 171 seine Titel vom Vorjahr nicht mit Erfolg verteidigen konnte, war vorauszuhaben, nachdem die Mannschaf nur aus 4 Mann bestand. Mannheim hätte noch ein Wort mitgesprochen, wenn nicht auch in dieser Mannschaf ein Mann gefehlt hätte. Der Kampf um den Titel fand nunmehr zwischen Bann 109, 783 und 109. Die 100er hatten wirklich eine stabile Mannschaf und konnten diese noch durch Schiefele vom Postverein Karlsruhe verstärken. Nach der zweiten Leistung mußte man schon schiefstellen, daß der Sieg vom Bann 109 nicht mehr zur Mittelmarke mit 92,5 Kilo vor Bann 783 Meister wurde. Die beste Einzelleistung brachte Schiefele, Bann 109, mit 215 Kilo. Vor Zehrer, Strassburg, mit 192,5 und Bann, Bann 783, mit 190 Kilo.

Die Ergebnisse waren in den einzelnen Mannschaften vom Bann- bis Sommergewicht: Bann 109 Karlsruhe, 150 Kilo (35 - 50 - 65), Sommergewicht 140 Kilo (32,5 - 45 - 62,5 Kilo), Bann 109 Karlsruhe, 137,5 Kilo (42,5 - 50 - 70), Bann 109 Karlsruhe, 137,5 Kilo (42,5 - 50 - 70), Bann 109 Karlsruhe, 137,5 Kilo (42,5 - 50 - 70).

Familien-Anzeigen

Geburten

Brigitte, Sigrid, Christa, 18. 12. 43. Die glückliche Geburt unserer Tochterchen zeigen in dankbarer Freude an: Beriel Krauch geb. Geider, z. Z. Landwehrstr. 17, Linz am Rhein, Walter Krauch, Baugewerke, z. Z. d. Wehrmacht, Kdo., Hirschstr. 65.

Verlobungen

Ihre Feiernung geben bekannt: Julius Oser, z. Z. in Felder, Barbara Oser geb. Weber, Kdo., Völkchenstr. 16. Ihre Feiernung geben bekannt: Ober-Ober, Jakob Zimmermann, z. Z. i. Ost, u. Solf Katharina Zimmermann geb. Hilte, Aulingerstr. 21, 12. 43.

Verlobungen

Ihre Feiernung geben bekannt: Willy Bertsch, Oberberg, in ein. Flak-Batt., Gertrud Bertsch, geb. Kappler, Karlsruhe, Rudolfstraße 17. Ihre Feiernung geben bekannt: Helmut Robert Feldweil, Misa Robert, geb. Maierhofer, Karlsruhe, Kaiserstr. 106.

Dankungen

Für die uns anläßl. unser Vermählung so zahlreich erw. Blumen, u. Glückwünsche sprechen wir allen herzlichsten Dank aus: Rudolf Wenz, Obd., u. Frau Lina geb. Baumann, Neureut Karlsruhe, 20. 12. 1943.

Für die anläßl. unser Vermählung erw. Glückwünsche u. Aufmerksamkeiten sagen wir uns herzlichsten Dank: Erich u. Helga Nibel, Karlsruhe, Kaiserstraße 112.

Für die uns anläßl. unser Vermählung so zahlreich erw. Glückwünsche u. Geschenke sagen wir uns herzlichsten Dank: Erich u. Helga Nibel, Karlsruhe, Kaiserstraße 112.

Für die uns anläßl. unser Vermählung so zahlreich erw. Glückwünsche u. Geschenke sagen wir uns herzlichsten Dank: Erich u. Helga Nibel, Karlsruhe, Kaiserstraße 112.

Für die uns anläßl. unser Vermählung so zahlreich erw. Glückwünsche u. Geschenke sagen wir uns herzlichsten Dank: Erich u. Helga Nibel, Karlsruhe, Kaiserstraße 112.

Für die uns anläßl. unser Vermählung so zahlreich erw. Glückwünsche u. Geschenke sagen wir uns herzlichsten Dank: Erich u. Helga Nibel, Karlsruhe, Kaiserstraße 112.

Für die uns anläßl. unser Vermählung so zahlreich erw. Glückwünsche u. Geschenke sagen wir uns herzlichsten Dank: Erich u. Helga Nibel, Karlsruhe, Kaiserstraße 112.

Für die uns anläßl. unser Vermählung so zahlreich erw. Glückwünsche u. Geschenke sagen wir uns herzlichsten Dank: Erich u. Helga Nibel, Karlsruhe, Kaiserstraße 112.

Für die uns anläßl. unser Vermählung so zahlreich erw. Glückwünsche u. Geschenke sagen wir uns herzlichsten Dank: Erich u. Helga Nibel, Karlsruhe, Kaiserstraße 112.

Für die uns anläßl. unser Vermählung so zahlreich erw. Glückwünsche u. Geschenke sagen wir uns herzlichsten Dank: Erich u. Helga Nibel, Karlsruhe, Kaiserstraße 112.

Für die uns anläßl. unser Vermählung so zahlreich erw. Glückwünsche u. Geschenke sagen wir uns herzlichsten Dank: Erich u. Helga Nibel, Karlsruhe, Kaiserstraße 112.

Für die uns anläßl. unser Vermählung so zahlreich erw. Glückwünsche u. Geschenke sagen wir uns herzlichsten Dank: Erich u. Helga Nibel, Karlsruhe, Kaiserstraße 112.

Für die uns anläßl. unser Vermählung so zahlreich erw. Glückwünsche u. Geschenke sagen wir uns herzlichsten Dank: Erich u. Helga Nibel, Karlsruhe, Kaiserstraße 112.

Für die uns anläßl. unser Vermählung so zahlreich erw. Glückwünsche u. Geschenke sagen wir uns herzlichsten Dank: Erich u. Helga Nibel, Karlsruhe, Kaiserstraße 112.

Für die uns anläßl. unser Vermählung so zahlreich erw. Glückwünsche u. Geschenke sagen wir uns herzlichsten Dank: Erich u. Helga Nibel, Karlsruhe, Kaiserstraße 112.

Für die uns anläßl. unser Vermählung so zahlreich erw. Glückwünsche u. Geschenke sagen wir uns herzlichsten Dank: Erich u. Helga Nibel, Karlsruhe, Kaiserstraße 112.

Für die uns anläßl. unser Vermählung so zahlreich erw. Glückwünsche u. Geschenke sagen wir uns herzlichsten Dank: Erich u. Helga Nibel, Karlsruhe, Kaiserstraße 112.

Für die uns anläßl. unser Vermählung so zahlreich erw. Glückwünsche u. Geschenke sagen wir uns herzlichsten Dank: Erich u. Helga Nibel, Karlsruhe, Kaiserstraße 112.

Für die uns anläßl. unser Vermählung so zahlreich erw. Glückwünsche u. Geschenke sagen wir uns herzlichsten Dank: Erich u. Helga Nibel, Karlsruhe, Kaiserstraße 112.

Für die uns anläßl. unser Vermählung so zahlreich erw. Glückwünsche u. Geschenke sagen wir uns herzlichsten Dank: Erich u. Helga Nibel, Karlsruhe, Kaiserstraße 112.

Für die uns anläßl. unser Vermählung so zahlreich erw. Glückwünsche u. Geschenke sagen wir uns herzlichsten Dank: Erich u. Helga Nibel, Karlsruhe, Kaiserstraße 112.

Für die uns anläßl. unser Vermählung so zahlreich erw. Glückwünsche u. Geschenke sagen wir uns herzlichsten Dank: Erich u. Helga Nibel, Karlsruhe, Kaiserstraße 112.

Für die uns anläßl. unser Vermählung so zahlreich erw. Glückwünsche u. Geschenke sagen wir uns herzlichsten Dank: Erich u. Helga Nibel, Karlsruhe, Kaiserstraße 112.

Für die uns anläßl. unser Vermählung so zahlreich erw. Glückwünsche u. Geschenke sagen wir uns herzlichsten Dank: Erich u. Helga Nibel, Karlsruhe, Kaiserstraße 112.

Für die uns anläßl. unser Vermählung so zahlreich erw. Glückwünsche u. Geschenke sagen wir uns herzlichsten Dank: Erich u. Helga Nibel, Karlsruhe, Kaiserstraße 112.

Für die uns anläßl. unser Vermählung so zahlreich erw. Glückwünsche u. Geschenke sagen wir uns herzlichsten Dank: Erich u. Helga Nibel, Karlsruhe, Kaiserstraße 112.

Für die uns anläßl. unser Vermählung so zahlreich erw. Glückwünsche u. Geschenke sagen wir uns herzlichsten Dank: Erich u. Helga Nibel, Karlsruhe, Kaiserstraße 112.

Für die uns anläßl. unser Vermählung so zahlreich erw. Glückwünsche u. Geschenke sagen wir uns herzlichsten Dank: Erich u. Helga Nibel, Karlsruhe, Kaiserstraße 112.

Für die uns anläßl. unser Vermählung so zahlreich erw. Glückwünsche u. Geschenke sagen wir uns herzlichsten Dank: Erich u. Helga Nibel, Karlsruhe, Kaiserstraße 112.

Für die uns anläßl. unser Vermählung so zahlreich erw. Glückwünsche u. Geschenke sagen wir uns herzlichsten Dank: Erich u. Helga Nibel, Karlsruhe, Kaiserstraße 112.

Für die uns anläßl. unser Vermählung so zahlreich erw. Glückwünsche u. Geschenke sagen wir uns herzlichsten Dank: Erich u. Helga Nibel, Karlsruhe, Kaiserstraße 112.

Für die uns anläßl. unser Vermählung so zahlreich erw. Glückwünsche u. Geschenke sagen wir uns herzlichsten Dank: Erich u. Helga Nibel, Karlsruhe, Kaiserstraße 112.

Für die uns anläßl. unser Vermählung so zahlreich erw. Glückwünsche u. Geschenke sagen wir uns herzlichsten Dank: Erich u. Helga Nibel, Karlsruhe, Kaiserstraße 112.

Für die uns anläßl. unser Vermählung so zahlreich erw. Glückwünsche u. Geschenke sagen wir uns herzlichsten Dank: Erich u. Helga Nibel, Karlsruhe, Kaiserstraße 112.

Für die uns anläßl. unser Vermählung so zahlreich erw. Glückwünsche u. Geschenke sagen wir uns herzlichsten Dank: Erich u. Helga Nibel, Karlsruhe, Kaiserstraße 112.

Für die uns anläßl. unser Vermählung so zahlreich erw. Glückwünsche u. Geschenke sagen wir uns herzlichsten Dank: Erich u. Helga Nibel, Karlsruhe, Kaiserstraße 112.

Für die uns anläßl. unser Vermählung so zahlreich erw. Glückwünsche u. Geschenke sagen wir uns herzlichsten Dank: Erich u. Helga Nibel, Karlsruhe, Kaiserstraße 112.

Für die uns anläßl. unser Vermählung so zahlreich erw. Glückwünsche u. Geschenke sagen wir uns herzlichsten Dank: Erich u. Helga Nibel, Karlsruhe, Kaiserstraße 112.

Für die uns anläßl. unser Vermählung so zahlreich erw. Glückwünsche u. Geschenke sagen wir uns herzlichsten Dank: Erich u. Helga Nibel, Karlsruhe, Kaiserstraße 112.

Für die uns anläßl. unser Vermählung so zahlreich erw. Glückwünsche u. Geschenke sagen wir uns herzlichsten Dank: Erich u. Helga Nibel, Karlsruhe, Kaiserstraße 112.

Für die uns anläßl. unser Vermählung so zahlreich erw. Glückwünsche u. Geschenke sagen wir uns herzlichsten Dank: Erich u. Helga Nibel, Karlsruhe, Kaiserstraße 112.

Für die uns anläßl. unser Vermählung so zahlreich erw. Glückwünsche u. Geschenke sagen wir uns herzlichsten Dank: Erich u. Helga Nibel, Karlsruhe, Kaiserstraße 112.

Für die uns anläßl. unser Vermählung so zahlreich erw. Glückwünsche u. Geschenke sagen wir uns herzlichsten Dank: Erich u. Helga Nibel, Karlsruhe, Kaiserstraße 112.

Für die uns anläßl. unser Vermählung so zahlreich erw. Glückwünsche u. Geschenke sagen wir uns herzlichsten Dank: Erich u. Helga Nibel, Karlsruhe, Kaiserstraße 112.

Für die uns anläßl. unser Vermählung so zahlreich erw. Glückwünsche u. Geschenke sagen wir uns herzlichsten Dank: Erich u. Helga Nibel, Karlsruhe, Kaiserstraße 112.

Für die uns anläßl. unser Vermählung so zahlreich erw. Glückwünsche u. Geschenke sagen wir uns herzlichsten Dank: Erich u. Helga Nibel, Karlsruhe, Kaiserstraße 112.

Für die uns anläßl. unser Vermählung so zahlreich erw. Glückwünsche u. Geschenke sagen wir uns herzlichsten Dank: Erich u. Helga Nibel, Karlsruhe, Kaiserstraße 112.

Für die uns anläßl. unser Vermählung so zahlreich erw. Glückwünsche u. Geschenke sagen wir uns herzlichsten Dank: Erich u. Helga Nibel, Karlsruhe, Kaiserstraße 112.

Für die uns anläßl. unser Vermählung so zahlreich erw. Glückwünsche u. Geschenke sagen wir uns herzlichsten Dank: Erich u. Helga Nibel, Karlsruhe, Kaiserstraße 112.

Für die uns anläßl. unser Vermählung so zahlreich erw. Glückwünsche u. Geschenke sagen wir uns herzlichsten Dank: Erich u. Helga Nibel, Karlsruhe, Kaiserstraße 112.

Für die uns anläßl. unser Vermählung so zahlreich erw. Glückwünsche u. Geschenke sagen wir uns herzlichsten Dank: Erich u. Helga Nibel, Karlsruhe, Kaiserstraße 112.

Für die uns anläßl. unser Vermählung so zahlreich erw. Glückwünsche u. Geschenke sagen wir uns herzlichsten Dank: Erich u. Helga Nibel, Karlsruhe, Kaiserstraße 112.

Für die uns anläßl. unser Vermählung so zahlreich erw. Glückwünsche u. Geschenke sagen wir uns herzlichsten Dank: Erich u. Helga Nibel, Karlsruhe, Kaiserstraße 112.

Für die uns anläßl. unser Vermählung so zahlreich erw. Glückwünsche u. Geschenke sagen wir uns herzlichsten Dank: Erich u. Helga Nibel, Karlsruhe, Kaiserstraße 112.

Für die uns anläßl. unser Vermählung so zahlreich erw. Glückwünsche u. Geschenke sagen wir uns herzlichsten Dank: Erich u. Helga Nibel, Karlsruhe, Kaiserstraße 112.

Für die uns anläßl. unser Vermählung so zahlreich erw. Glückwünsche u. Geschenke sagen wir uns herzlichsten Dank: Erich u. Helga Nibel, Karlsruhe, Kaiserstraße 112.

Für die uns anläßl. unser Vermählung so zahlreich erw. Glückwünsche u. Geschenke sagen wir uns herzlichsten Dank: Erich u. Helga Nibel, Karlsruhe, Kaiserstraße 112.

Für die uns anläßl. unser Vermählung so zahlreich erw. Glückwünsche u. Geschenke sagen wir uns herzlichsten Dank: Erich u. Helga Nibel, Karlsruhe, Kaiserstraße 112.

Für die uns anläßl. unser Vermählung so zahlreich erw. Glückwünsche u. Geschenke sagen wir uns herzlichsten Dank: Erich u. Helga Nibel, Karlsruhe, Kaiserstraße 112.

Für die uns anläßl. unser Vermählung so zahlreich erw. Glückwünsche u. Geschenke sagen wir uns herzlichsten Dank: Erich u. Helga Nibel, Karlsruhe, Kaiserstraße 112.

Emil Kober

Nach dem letzten Ereignis beginnend, herausbrachte. Der Herr Lehrer hat mir eine Dörchie gegeben und dabei habe ich dem Gefolge nicht getraut!

Emil Kober

Nach dem letzten Ereignis beginnend, herausbrachte. Der Herr Lehrer hat mir eine Dörchie gegeben und dabei habe ich dem Gefolge nicht getraut!

Emil Kober

Nach dem letzten Ereignis beginnend, herausbrachte. Der Herr Lehrer hat mir eine Dörchie gegeben und dabei habe ich dem Gefolge nicht getraut!

Emil Kober

Nach dem letzten Ereignis beginnend, herausbrachte. Der Herr Lehrer hat mir eine Dörchie gegeben und dabei habe ich dem Gefolge nicht getraut!

Emil Kober

Nach dem letzten Ereignis beginnend, herausbrachte. Der Herr Lehrer hat mir eine Dörchie gegeben und dabei habe ich dem Gefolge nicht getraut!

Emil Kober

Nach dem letzten Ereignis beginnend, herausbrachte. Der Herr Lehrer hat mir eine Dörchie gegeben und dabei habe ich dem Gefolge nicht getraut!

Emil Kober

Nach dem letzten Ereignis beginnend, herausbrachte. Der Herr Lehrer hat mir eine Dörchie gegeben und dabei habe ich dem Gefolge nicht getraut!

Emil Kober

Nach dem letzten Ereignis beginnend, herausbrachte. Der Herr Lehrer hat mir eine Dörchie gegeben und dabei habe ich dem Gefolge nicht getraut!

Emil Kober

Nach dem letzten Ereignis beginnend, herausbrachte. Der Herr Lehrer hat mir eine Dörchie gegeben und dabei habe ich dem Gefolge nicht getraut!

Emil Kober

Nach dem letzten Ereignis beginnend, herausbrachte. Der Herr Lehrer hat mir eine Dörchie gegeben und dabei habe ich dem Gefolge nicht getraut!

Emil Kober

Nach dem letzten Ereignis beginnend, herausbrachte. Der Herr Lehrer hat mir eine Dörchie gegeben und dabei habe ich dem Gefolge nicht getraut!

Emil Kober

Nach dem letzten Ereignis beginnend, herausbrachte. Der Herr Lehrer hat mir eine Dörchie gegeben und dabei habe ich dem Gefolge nicht getraut!

Emil Kober

Nach dem letzten Ereignis beginnend, herausbrachte. Der Herr Lehrer hat mir eine Dörchie gegeben und dabei habe ich dem Gefolge nicht getraut!

Emil Kober

Nach dem letzten Ereignis beginnend, herausbrachte. Der Herr Lehrer hat mir eine Dörchie gegeben und dabei habe ich dem Gefolge nicht getraut!

Emil Kober

Nach dem letzten Ereignis beginnend, herausbrachte. Der Herr Lehrer hat mir eine Dörchie gegeben und dabei habe ich dem Gefolge nicht getraut!

Emil Kober

Nach dem letzten Ereignis beginnend, herausbrachte. Der Herr Lehrer hat mir eine Dörchie gegeben und dabei habe ich dem Gefolge nicht getraut!

Emil Kober

Nach dem letzten Ereignis beginnend, herausbrachte. Der Herr Lehrer hat mir eine Dörchie gegeben und dabei habe ich dem Gefolge nicht getraut!

Emil Kober

Nach dem letzten Ereignis beginnend, herausbrachte. Der Herr Lehrer hat mir eine Dörchie gegeben und dabei habe ich dem Gefolge nicht getraut!

Emil Kober

Nach dem letzten Ereignis beginnend, herausbrachte. Der Herr Lehrer hat mir eine Dörchie gegeben und dabei habe ich dem Gefolge nicht getraut!

Emil Kober

Nach dem letzten Ereignis beginnend, herausbrachte. Der Herr Lehrer hat mir eine Dörchie gegeben und dabei habe ich dem Gefolge nicht getraut!

Emil Kober

Nach dem letzten Ereignis beginnend, herausbrachte. Der Herr Lehrer hat mir eine Dörchie gegeben und dabei habe ich dem Gefolge nicht getraut!

Emil Kober

Nach dem letzten Ereignis beginnend, herausbrachte. Der Herr Lehrer hat mir eine Dörchie gegeben und dabei habe ich dem Gefolge nicht getraut!

Emil Kober

Nach dem letzten Ereignis beginnend, herausbrachte. Der Herr Lehrer hat mir eine Dörchie gegeben und dabei habe ich dem Gefolge nicht getraut!

Emil Kober

Nach dem letzten Ereignis beginnend, herausbrachte. Der Herr Lehrer hat mir eine Dörchie gegeben und dabei habe ich dem Gefolge nicht getraut!

Emil Kober

Nach dem letzten Ereignis beginnend, herausbrachte. Der Herr Lehrer hat mir eine Dörchie gegeben und dabei habe ich dem Gefolge nicht getraut!

Emil Kober

Nach dem letzten Ereignis beginnend, herausbrachte. Der Herr Lehrer hat mir eine Dörchie gegeben und dabei habe ich dem Gefolge nicht getraut!

Emil Kober

Nach dem letzten Ereignis beginnend, herausbrachte. Der Herr Lehrer hat mir eine Dörchie gegeben und dabei habe ich dem Gefolge nicht getraut!

Emil Kober

Nach dem letzten Ereignis beginnend, herausbrachte. Der Herr Lehrer hat mir eine Dörchie gegeben und dabei habe ich dem Gefolge nicht getraut!

Emil Kober

Nach dem letzten Ereignis beginnend, herausbrachte. Der Herr Lehrer hat mir eine Dörchie gegeben und dabei habe ich dem Gefolge nicht getraut!

Emil Kober

Nach dem letzten Ereignis beginnend, herausbrachte. Der Herr Lehrer hat mir eine Dörchie gegeben und dabei habe ich dem Gefolge nicht getraut!

Emil Kober

Nach dem letzten Ereignis beginnend, herausbrachte. Der Herr Lehrer hat mir eine Dörchie gegeben und dabei habe ich dem Gefolge nicht getraut!

Emil Kober

Nach dem letzten Ereignis beginnend, herausbrachte. Der Herr Lehrer hat mir eine Dörchie gegeben und dabei habe ich dem Gefolge nicht getraut!

Emil Kober

Nach dem letzten Ereignis beginnend, herausbrachte. Der Herr Lehrer hat mir eine Dörchie gegeben und dabei habe ich dem Gefolge nicht getraut!

Emil Kober

Nach dem letzten Ereignis beginnend, herausbrachte. Der Herr Lehrer hat mir eine Dörchie gegeben und dabei habe ich dem Gefolge nicht getraut!

Emil Kober

Nach dem letzten Ereignis beginnend, herausbrachte. Der Herr Lehrer hat mir eine Dörchie gegeben und dabei habe ich dem Gefolge nicht getraut!

Emil Kober

Nach dem letzten Ereignis beginnend, herausbrachte. Der Herr Lehrer hat mir eine Dörchie gegeben und dabei habe ich dem Gefolge nicht getraut!

Emil Kober

Nach dem letzten Ereignis beginnend, herausbrachte. Der Herr Lehrer hat mir eine Dörchie gegeben und dabei habe ich dem Gefolge nicht getraut!

Emil Kober

Nach dem letzten Ereignis beginnend, herausbrachte. Der Herr Lehrer hat mir eine Dörchie gegeben und dabei habe ich dem Gefolge nicht getraut!

Emil Kober

Nach dem letzten Ereignis beginnend, herausbrachte. Der Herr Lehrer hat mir eine Dörchie gegeben und dabei habe ich dem Gefolge nicht getraut!

Emil Kober

Nach dem letzten Ereignis beginnend, herausbrachte. Der Herr Lehrer hat mir eine Dörchie gegeben und dabei habe ich dem Gefolge nicht getraut!

Emil Kober

Nach dem letzten Ereignis beginnend, herausbrachte. Der Herr Lehrer hat mir eine Dörchie gegeben und dabei habe ich dem Gefolge nicht getraut!

Emil Kober

Nach dem letzten Ereignis beginnend, herausbrachte. Der Herr Lehrer hat mir eine Dörchie gegeben und dabei habe ich dem Gefolge nicht getraut!

Emil Kober

Nach dem letzten Ereignis beginnend, herausbrachte. Der Herr Lehrer hat mir eine Dörchie gegeben und dabei habe ich dem Gefolge nicht getraut!

Emil Kober

Nach dem letzten Ereignis beginnend, herausbrachte. Der Herr Lehrer hat mir eine D

